

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Mehrmalen 30 Pfg. Offertengeld und Ausfertigung 30 Pfg. Bei amangewiesener Beilegung oder Kontur ist jeder Rabatt bündig. Platzvorstellungen unverbindlich. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 276

Freitag, 25. November 1932

35. Jahrgang

Vorgabung

Aus Redaktion.

25. November 1932.

Mandschukuo. In Genf tagt im Augenblick der Völkerbundsrat, muß in außerordentlicher Tagung den Bericht des Lytton-Ausschusses entgegenzunehmen. Dieser Ausschuss, dem deutscherseits der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schmeitzner angehört, war in Ostafrika, um zur Lösung des chinesisch-japanischen Zwistes beizutragen. Der Streit geht um die Mandschurei. Seit langen Jahren hat sich Japan um die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Raume gekümmert und manche Millionen dort angelegt. Daher versteht man das Interesse der Japaner, diesen neu gebildeten Staat Mandschukuo, dessen Präsident der 1912 abgesetzte Kaiser Pu-yi von China ist, unter ihren Fittichen — natürlich nominell unabhängig — sich entwickeln zu lassen. Andererseits wehren sich die Chinesen — in ihrer inneren Uneinigkeit die Deutschen des Ostens — gegen diese Abtrennung großer Gebiete, zumal sie eine in nicht allzu großer Ferne liegende Annexion der Mandschurei durch ihre Erbfeinde befürchten — u. C. nicht ganz mit Unrecht. Aber sie sind heute wehrlos, ihre Generale können auch in dieser großen Gefahr nicht unter einen Hut gebracht werden. Es bleibt ihnen nichts als ein Protest und die Zuflucht beim Völkerbund übrig, der sich in einer wirklich unangenehmen Lage befindet. Denn die Japaner lassen in der mandschurischen Frage nicht mit sich spazieren, wie ihr Genfer Sprecher noch vor wenigen Tagen deutlich gesagt hat. Eine Möglichkeit zur Einigung der beiden Feinde ist im Augenblick nicht abzusehen.

Bei der Beurteilung der ostasiatischen Streitigkeiten ist in erster Linie zu beachten, daß es sich um rein bevölkerungspolitische Momente handelt. Japan ist überbevölkert. Auf 270000 qkm wohnen an 90 Millionen Menschen. Die Zahl steigt jährlich um 1 bis 2 Proz. Den nicht geringen Ueberschuß muß die japanische Regierung unterbringen. Wo? Australien und Amerika sperren sich gegen gelbe Zufuhr ab. Die gegen Japanen Mongolen arbeiten billig, zu billig und sind daher eine zu große Konkurrenz für die weißen Arbeiter. Zudem bilden sie reinrassische Siedlungen, die sich infolge der Fruchtbarkeit des japanischen Volkes schnell vermehren. Also bleibt den Japanern nichts übrig, als auf das Festland zu gehen. Die Mandschurei ist ein großes menschenleeres, aber zukunftsreiches Land. Die Chinesen lassen es brach liegen, sind auch nicht in der Lage, es zu schütten. Die jährliche Einwanderung von Japanern geht in die Hunderttausende. Kein Wunder, wenn die Japaner mit dem Besitz der Mandschurei liebäugeln? Sie wissen, daß sie mit einer sofortigen Annexion auf vielseitige unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Also ist ihnen im Augenblick die Selbstständigkeit der Mandschurei unter ihrem Einfluß lieber und auch das zweckmäßigste. Und der Kampf um die Mandschurei wird sich nicht in Genf entscheiden. Diese Angelegenheit bleibt eine rein ostasiatische Frage, an der ein Vermittler sich leicht die Finger verbrennt.

Deutschland in Genf.

Konflikt auch noch andere bemerkenswerte Vorgänge ab. Seit Montag fanden eine Reihe von Ministerbesprechungen statt, deren hauptsächlichste, besonders von englischer und amerikanischer Seite verfolgtes Ziel es ist, Deutschland wieder an den Tisch der Abrüstungskonferenz zu bringen. Das auch ist das wichtigste Ziel der jetzigen Ratsagung, das hinter den Kulissen eifrig betrieben wird. Nach der programmatischen Erklärung des englischen Außenministers im Abrüstungsbeirat hat man die Verwirklichung dieses Wunsches für wesentlich er-

leichtert gehalten. Man hat aber dabei doch auf englischer und amerikanischer Seite die Tatsache übersehen, daß die erste Voraussetzung für Deutschlands Rückkehr in die Abrüstungskonferenz noch nicht erfüllt ist, und das ist die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung. Frankreich denkt offenbar noch gar nicht daran, dieser Forderung zu entsprechen. Wir haben unsererseits zeitigen Kundgebung, mit der wir die Tür der Abrüstungskonferenz hinter uns zumachen, nichts mehr hinzuzufügen: an Frankreich liegt es, den ersten Schritt zu tun.

Mit erhobenem Zeigefinger weist es jetzt auf seinen sogenannten „konstruktiven“ Abrüstungsplan hin, von dem wir in der vergangenen Woche an dieser Stelle sagten, daß er kein Abrüstungsplan, sondern der Versuch Frankreichs sei, seine augenblickliche militärische Vormachtstellung in Europa für alle Zukunft zu sichern. Deutschland lehnt diesen Plan rundweg als undisputabel ab. Es tut das, obgleich Frankreich

die Annahme dieses Planes durch Deutschland ausdrücklich zur Vorbedingung einer „etappenweisen“ verwirklichten Gleichberechtigung gemacht hat. Bemerkenswert ist, daß wir für diese ablehnende Haltung offenkundig nicht mehr um Verständnis in der Welt zu werben brauchen. Die englisch-amerikanischen Bemühungen um die Anbahnung eines deutsch-französischen Gesprächs in Genf sind der beste Beweis dafür, daß England und Amerika nicht nur unsere ablehnende Haltung verstehen, sondern sie auch billigen.

Ob allerdings diese Bemühungen Erfolg haben werden, müssen wir nach den bisherigen Ergebnissen der Ministerbesprechungen bezweifeln. Schon die Tatsache, daß Herrriot es nicht für notwendig befindet, in Genf zu erscheinen, zeigt, daß Frankreich bei seiner bisherigen Hochbeinigen — anders kann man schon nicht sagen — Haltung verharren will. Solange es das tut, solange wird Deutschland die Tür zur Abrüstungskonferenz nicht wieder aufmachen! Kiebitz

Sindenburgs Abgabe an Siller.

Berlin, 24. Nov. Wie wir erfahren, lehnte der Reichspräsident den Vorschlag Adolf Hitlers in seinem heute nachmittag überreichten Antwortschreiben ab. Das amtliche Kommuniqué lautet:

In seinem Schreiben vom 23. November 1932 hat Herr Adolf Hitler es abgelehnt, den ihm erteilten Auftrag des Feststellens einer parlamentarischen Mehrheit für eine von ihm zu bildende Regierung auszuführen und hat seinerseits vorgeschlagen, daß der Herr Reichspräsident ihn ohne Vorbehalte und ohne vorherige Feststellung einer Reichstagsmehrheit mit der Bildung einer Regierung betrauen und die die Präsidialvollmachten zur Verfügung stellen solle.

Der Herr Reichspräsident hat diesen

Vorschlag abgelehnt, da er glaube, es vor dem deutschen Volk nicht vertreten zu können, dem Führer einer Partei, die immer erneut ihre Ausschließlichkeit betont hat, seine präsidiale Vollmacht zu geben, und da er befürchten mußte, daß ein von Herrn Hitler geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit all ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volk entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben der Herr Reichspräsident vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte.

Die Einzelheiten der Verhandlungen der letzten Tage ergeben sich aus dem Schriftwechsel.

Irrungen und Wirrungen

Sindenburg lehnt Hitlers Vorschlag ab — Der „Berg des Mißtrauens“ — Ungeschicklichkeiten und falsche Voraussetzungen — Spieler hinter den Kulissen — Soll Papen bleiben? Prälat Kaas mit Sondierungen beauftragt.

Der erste Abschnitt der Regierungsverhandlungen ist zu Ende. Einige Blätter, darunter an der Spitze die Hugenberg- und Papenpresse, auch die Kölnische Zeitung, machen sich ihr Urteil sehr leicht, indem sie erklären: Hitler hat der Schuld am Scheitern der Verhandlungen. Gewiß hat Hitler teilweise recht ungeschickt und falsch gehandelt. Ungeschickt war es, zuerst von einer Mehrheitsregierung zu sprechen, dann aber gar nicht einmal den Verhandlungsversuch mit den Parteien zu machen. Falsch war es, alles ausschließlich auf die persönliche Kanzlerschaft Hitlers abzustützen.

Aber andererseits darf man nicht verkennen, daß man Hitler die Aufgabe reichlich schwer gemacht hat. Wer unbefangenen den Briefwechsel studiert, kann sich dem Verdacht nicht entziehen, daß der Wunsch, das Kabinett Papen zu halten, tatsächlich vorgeherrscht hat. Dabei erklären wir aber immer wieder, daß, an der absoluten Aufrichtigkeit und Lauterkeit der Bemühungen des Reichspräsidenten selbst kein Zweifel aufkommen kann. Aber was hinter den Kulissen gespielt wurde, die Einflüsse Papens und Hugenbergs, haben alles daran gesetzt, um Hitler nicht zum Erfolg kommen zu lassen.

Zu dieser Ansicht kommt man vor allem angesichts der gestern von amtlichen Stellen ausgegebenen Meldungen, wonach Hitler sich auf die Harzburger Front zurückziehe. Das ist nach Mitteilungen der Nationalsozialisten falsch und nur zum Zweck, Verwirrung zu stiften, gemeldet worden.

Ungeschick des ausgebeuteten Briefwechsels

wird man den Hauptgrund aller Schwierigkeiten erkennen: Das ungeheure Mißtrauen! Mißtrauen, wohn man schaut. Schon die Tatsache, daß jeder sich bemüht, seine Auffassungen schriftlich zu formulieren, entspringt dem Mißtrauen, daß ein gesprochenes Wort leicht mißdeutet werden könnte. Dann der Streit um Formulierungen über die Regierungsform, Vorbehalte, Bedingungen, alles Anzeichen, daß das Mißtrauen zu einem „Berg von Sindenburg“ angewachsen ist. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß dieses mangelnde Vertrauen unbegründet ist. Die Regierungsmethoden Papens haben reichlich Veranlassung dazu gegeben. Veranlassung gaben auch die Agitationsmethoden der Nationalsozialisten in der Vergangenheit, nach denen man der Weigerung des Reichspräsidenten, Hitler alle Vollmachten eines Präsidialkabinetts in die Hand zu geben, ihre innere Berechtigung nicht absprechen kann.

Wir veröffentlichen an anderer Stelle den umfangreichen Briefwechsel in seinem wesentlichen Inhalt. Aus Raumgründen haben wir dabei alle Höflichkeitswendungen fortgelassen, die den Briefen zwar eine äußerlich konziliante Form geben, aber doch über die starken Gegensätze nicht hinwegtäuschen können.

Man wird die Entwicklung nur mit schwerer Sorge verfolgen können. Wie immer auch eine Regierung aussehen mag, auf die Dauer wird kein Kabinett arbeiten können, das von der übergroßen Mehrheit des Volkes abgelehnt wird. Auch wir nehmen für uns in Anspruch, daß wir mit keiner Liebe um

Kurze Tages-Chronik.

Der Reichspräsident hat Hitlers Vorschlag, ihn ohne Vorbehalt mit der Bildung eines Präsidialkabinetts zu beauftragen, abgelehnt. Der Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler ist veröffentlicht worden.

Der Reichspräsident empfing gestern nachmittag als einzigen Parteiführer den Führer der Zentrumsparlei, Prälat Kaas. Der Reichspräsident wird Kaas voraussichtlich heute wiederum empfangen.

Der preussische Landtag trat gestern zum ersten Male nach den Reichstagswahlen zu einer Vollsession zusammen. Minister Hirtzler legte als Vertreter der Regierung Brauns deren Stellungnahme zum Leipziger Urteil und zum Vorgehen der kommissarischen Regierung nach diesem Urteil dar.

In französischen Regierungs- und politischen Kreisen hat die Ablehnung Hoovers, die Kriegsschuldenrate zu streichen, lebhafteste Enttäuschung hervorgerufen.

Man erwartet in London, daß die britische Regierung in einer ergänzenden Note gewichtige Argumente zur Gewährung eines Zahlungsaufschubes anführen wird.

Ein Reichsbannermann aus Gladbach, Rheinb., der bei einer Schlägerei mit Nationalsozialisten den Gegnern Stoßschläge versetzt hatte, mußte nach den Bestimmungen der Notverordnung zur Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus verurteilt werden.

deutsches Volk und deutsches Land hängen. Aber dieses Gefühl darf uns nicht den nüchternen Verstand nehmen. Die radikalen Parteien — innerlich gegenständig — bilden zusammen eine Mehrheit bei uns. Aufgabe muß es sein, diejenige von ihnen, die dafür in Frage kommt, praktisch in die Staatspolitik einzufassen. Da die Kommunisten auf keinen Fall dafür in Frage kommen, kann es sich nur um die Nationalsozialisten handeln.

Sindenburg ist ehrlich bemüht, dieses Ziel zu erreichen und hat, wie wir aus dem Briefwechsel sehen, noch einmal Herrn von Schleicher mit Sonderverhandlungen beauftragt, in denen Hitler aber — nach dem Schreiben Meißners — jede Lösung und Kombination abgelehnt hat, bei der er selbst nicht die Führung habe. Diese Ausschließlichkeit, alles auf einen Kopf zu setzen, beweist den völligen Mangel an Einsicht und psychologischem Verständnis auf Seiten der Nationalsozialisten. Man kann nicht umhin, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Rausch, der aus dem Beifall von Massenversammlungen und Straßendemonstrationen entstand, den klaren Blick für Wirklichkeit verwirrt hat. Warum hat Hitler nicht wenigstens einmal mit Verhandlungen den Versuch gemacht, andere Parteien für ein bestimmtes Programm zu gewinnen? Ein Veräumnis, das jetzt nachgeholt werden muß.

Zu diesem Zwecke empfing der Reichspräsident gestern Abend noch den Führer des Zentrums, Prälat Kaas, der zwar keinen Auftrag zur Regierungsbildung erhielt, wohl aber es übernommen hat, durch Verhandlungen festzustellen, in wie weit die Möglichkeit besteht, für ein Präsidialkabinett und ein bestimmtes Regierungsprogramm doch noch eine tolerierende Mehrheit zustande zu bringen. Bleibt Hitler bei dem ausschließlichen Anspruch auf die eigene Führung, bleibt andererseits der Anspruch auf Fortbestand der Kanzlerschaft Papens, dann sind alle Bemühungen hoffnungslos, dann treiben wir einer gefährlichen Zukunft entgegen, die Explosionsgefahren unabsehbarer Ausmaßes in sich birgt.

Die Kreise um Hugenberg und Papen reiben sich zufrieden die Hände, ohne zu bedenken, daß ihr Weg in eine Katastrophe führen muß. „Zurück zu Papen“, das hieße, die Geenfälle in Deutschland weiterhin

auf die Spitze treiben. Es muß ein Weg gefunden werden, der zu einer Brücke zwischen Regierung und Volk führt. Wenn auch die Möglichkeiten dafür heute verschwindend klein erscheinen, so hoffen wir doch noch auf Einsticht in letzter Stunde. Die Liebe zu Volk und Vaterland muß stark genug sein auf allen Seiten, um uns zu einer starken nationalen Konzentration zusammenzuführen.

Parteilührer-Besprechungen.

Präsident Kaas wird heute abend wieder vom Reichspräsidenten empfangen werden, um die gestern begonnene Aussprache fortzusetzen. Es ist anzunehmen, daß Kaas inzwischen auch Verbindung nach andern Parteien hin suchen wird. Außerdem sollen heute Eugen Berg, Schäffer und Dingeldey von Hindenburg empfangen werden. Wie man hört, hat Hitler auch eine Unterredung mit Eugen Berg gehabt. Wenn man den gestrigen Ton der nationalsozialistischen Presse berücksichtigt, dann darf man annehmen, daß der Verlauf nicht gerade sehr herzlich und freundschaftlich war.

Frankreich bleibt eigenstimmig

Genf, 24. Nov. 1932. Ueber die Abrüstungsfrage sind heute vorläufig keine weiteren Besprechungen vorgelegen. Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen hat in seinen bisherigen Unterredungen mit den Vertretern Englands, Amerikas und Italiens für den Wunsch dieser Mächte, Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz zu erleichtern, volles Verständnis und weitgehendes Entgegenkommen gezeigt.

Die positive Haltung Deutschlands gegenüber der Konferenz kommt darin zum Ausdruck, daß Deutschland die Vorschläge Simons — als ein brauchbare Grundlage für eine Erörterung der Gleichberechtigungsfrage anerkennt. Gleichzeitig muß aber mit Bedauern festgestellt werden, daß es dem englischen Minister des Auswärtigen bisher nicht gelungen ist, auch Frankreich, auf dessen Haltung es in der ganzen Frage entscheidend ankommt, für denselben Standpunkt zu gewinnen.

Die Lage ist im Augenblick so, daß Frankreich seinen Plan, der in vorläufig noch ganz undurchsichtiger Weise die Gleichberechtigung im Rahmen einer allgemeinen Sicherheitsorganisation herbeiführen will, in den Vordergrund stellt und nicht bereit ist, auf den Boden der Simons'schen Vorschläge zu treten. Solange Frankreich bei dieser Haltung bleibt, sind naturgemäß für eine Konferenz der Mächte, von der in den letzten Tagen so viel gesprochen wird, die logischen Voraussetzungen nicht gegeben, denn eine derartige Konferenz hätte nur dann Zweck und Sinn, wenn sie auf die allein akute und von allen übrigen Großmächten gewünschte Erörterung der Simons'schen Vorschläge beschränkt bliebe. Andernfalls wäre eine solche Konferenz ein überflüssiges Konkurrenzunternehmen zur Abrüstungskonferenz. Da noch keine Anzeichen für eine Veränderung der französischen Haltung vorliegen, läßt sich ein Zeitpunkt für diese Konferenz nicht absehen.

Das badische Konkordat.

Karlsruhe, 23. Nov. Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtages hat mit zehn Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen eine Stimme des staatsparteilichen Vertreters das Konkordat und den evangelischen Kirchenvertrag angenommen. Die Vertreter der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten im Ausschuß übten Stimmenthaltung.

10 Jahre Zuchthaus für einige Stockschläge.

Gladbach-Rheydt, 24. Nov. Vor dem Sondergericht Gladbach hatte sich gestern der Reichsbannermann Karl Klein zu verantworten, der bei einem Überfall auf Nationalsozialisten als einziger von den Angreifern gestell worden war. Der Überfall hatte sich zwei Tage nach Erlass der Terror-Notverordnung ereignet. Klein war mit einigen Nationalsozialisten in einen Wortwechsel geraten, der dazu führte, daß Bewohner der benachbarten Kolonie ein Steinbombardement auf die Nationalsozialisten eröffneten. Klein selbst hatte den Gegnern einige Stockschläge versetzt. Damit war der Tatbestand der Zusammenrottung zwecks Vornahme von Gewalttätigkeiten erfüllt, und das Gericht mußte nach den Bestimmungen der Notverordnung die Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus verhängen. Das Gericht will ein Gnadengesuch befürworten.

Politik um Kabinettsbildung in Briefen.

Der Briefwechsel zwischen Hitler und Staatssekretär Meißner — Dokumente, die auch in Zukunft noch eine Rolle spielen werden.

Die erste Unterredung

In der Unterredung, die am Samstag, den 19. November, zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und Herrn Adolf Hitler stattfand, erklärte Herr Hitler, daß er seine Bewegung nur für ein Kabinett zur Verfügung stellen würde, an dessen Spitze er selbst stünde. Ferner gab er der Erwartung Ausdruck, daß er in Besprechungen mit den Parteien eine Basis finden werde, auf der er und eine von ihm zu bildende neue Regierung ein Ermächtigungsgesetz vom Reichstag bekommen werde. Daher fühlte sich der Herr Reichspräsident verpflichtet, die Bildung einer Mehrheitsregierung unter Hitlers Führung zu versuchen. Bei seiner zweiten Besprechung am Montag, den 21. November, vormittags, übergab der Herr Reichspräsident daher Herrn Adolf Hitler die folgende formulierte Erklärung:

„Sie wissen, daß ich den Gedanken eines Präsidialkabinetts vertritt. Ich verstehe unter einem Präsidialkabinett ein Kabinett, das nicht von einem Parteiführer, sondern von einem überparteilichen Manne geführt wird, und daß dieser Mann eine Person meines besonderen Vertrauens ist. Sie haben erklärt, daß Sie Ihre Bewegung nur für ein Kabinett zur Verfügung stellen könnten, an dessen Spitze Sie, der Parteiführer, stehen würden. Wenn ich auf diesen Ihren Gedanken eingehe, so muß ich verlangen, daß ein solches Kabinett eine Mehrheit im Reichstag hat. Deshalb ersuche ich Sie, als den Führer der stärksten Partei, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen Sie für eine von Ihnen geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit festem, einheit-

lichem Arbeitsprogramm im Reichstag haben würden. — Ich bitte Sie um Ihre Antwort bis Donnerstagabend.“

Auf Anfrage von Herrn Hitler stellte der Herr Reichspräsident die bekannten Voraussetzungen.

Hitlers Rückfragen

In einem Schreiben an den Staatssekretär Dr. Meißner vom gleichen Tage (21. November) stellte Herr Hitler einige Rückfragen. Darin heißt es u. a.:

Ein Vergleich der beiden Schriftstücke des mir gewordenen Auftrages einerseits und der vorausgesetzten Bedingungen andererseits ergibt in einer Reihe von Punkten einen mir unlösbar erscheinenden Widerspruch.

Ehe ich dazu Stellung nehme und davon meine endgültige Entscheidung abhängig mache, darf ich Sie, Herr Staatssekretär, bitten, die Ansicht des Herrn Reichspräsidenten festzustellen und mir mitzuteilen, welche Regierungsform der Herr Reichspräsident wünscht und in diesem Falle im Auge hat. Schwebt ihm ein Präsidialkabinett vor unter Sicherstellung der verfassungsmäßig nötigen parlamentarischen Tolerierung, oder will Seine Exzellenz ein parlamentarisches Kabinett. Hinzufügen möchte ich noch, daß Herr Reichskanzler Brüning einer der parteipolitischen Führer des Zentrums war und geblieben ist und dennoch in seinem zweiten Kabinett Präsidialkanzler wurde. Ich selbst habe mich nicht als „Parteiführer“ gefühlt, sondern einfach als Deutscher, und nur, um Deutschland vom Druck des Marxismus zu befreien, gründete und organisierte ich eine Bewegung, die weit über die Grenzen des

Deutschen Reiches hinaus lebt und wirkt. Daß wir in die Parlamente gingen, hat seinen Grund nur in der Verfassung, die uns zwang, diesen legalen Weg zu beschreiten. Der Unterschied zwischen meiner und der Auffassung des Kabinetts Papen über die Möglichkeit einer autoritären Staatsführung liegt nur darin, daß ich gerade bei dieser Voraussetzung, daß sie eine Verankerung im Volke besitzt.

Meißners Antwort

Der Herr Reichspräsident stellt den Unterschied zwischen einem Präsidialkabinett und einer parlamentarischen Regierung in folgenden Merkmalen:

1. Das Präsidialkabinett — aus der Not der Zeit und dem Versagen des Parlaments geboren — wird in der Regel die notwendigen Regierungsmaßnahmen ohne vorherige Zustimmung des Parlaments auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft treten lassen. Es bezieht seine Machtvollkommenheiten also in erster Linie vom Reichspräsidenten und braucht die Parlamente im allgemeinen nur zum Sanktionieren oder Tolerieren dieser Maßnahmen. Daraus ergibt sich, daß der Führer eines Präsidialkabinetts nur ein Mann des besonderen Vertrauens des Herrn Reichspräsidenten sein kann.

2. Das Präsidialkabinett muß überparteilich geführt und zusammengefaßt sein und ein vom Reichspräsidenten gutgeheißenes, überparteiliches Programm verfolgen. Eine parlamentarische Regierung wird in der Regel von dem Führer einer der für eine Mehrheits- oder Koalitionsbildung in Frage kommenden Parteien und aus Mitgliedern dieser Parteien gebildet und verfolgt im wesentlichen Ziele, auf die der Reichspräsident nur in geringem Maße und nur mittelbaren Einfluß hat.

Hiernach kann der Parteiführer, noch dazu der Führer einer der ausschließlich barkeit seiner Bewegung fordernden Partei, nicht Führer eines Präsidialkabinetts sein.

3. Reichskanzler Brüning hat bei seiner ersten Berufung ein ausgetragenes parlamentarisches, auf die Parteien gestütztes Kabinett gebildet, das sich erst allmählich zu einer Art Präsidialkabinett verwandelt hat, als der Reichstag bei der Gesetzgebung versagte und Herr Brüning sich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten in weitestem Maße erworben hat. Auf ähnlichem Wege könnte naturgemäß auch eine von Ihnen geführte parlamentarische Regierung im Laufe der Zeit sich zum Präsidialkabinett wandeln.

4. Das Kabinett Papen war ein reines Präsidialkabinett, das nur zurückgetreten ist, weil es eine Mehrheit im Parlament zur Befähigung oder zur Duldung seiner Maßnahmen nicht finden konnte. Ein neues Präsidialkabinett wäre also nur dann eine Verbesserung, wenn es diesen Mangel beseitigen könnte und gleichzeitig die Eigenschaften des Kabinetts Papen befaße.

5. Nach diesen Ausführungen kann es sich bei dem Auftrag des Herrn Reichspräsidenten an Sie, nur um die Bildung eines parlamentarischen Mehrheitskabinetts handeln. Der Herr Reichspräsident hat in Festhaltung der von seinem Amtsvorgänger wie auch von ihm stets ausgeübten Staatspraxis bisher jedem Kabinett gewisse grundsätzliche Forderungen auferlegt. Im übrigen haben auch die Besprechungen des Herrn Reichspräsidenten mit den Parteiführern erkennen lassen, daß gegen diese Forderungen grundsätzliche Widerstände nicht bestehen. Falls indessen eine der Ihnen bekanntgegebenen Voraussetzungen des Herrn Reichspräsidenten für die Regierungsbildung sich als entscheidendes Hindernis zur Erreichung einer sicheren Mehrheit erweisen sollte, so würde das Gegenstand der erbetenen Berichterstattung über den Erfolg Ihrer Feststellungen sein.

Hitlers Antwort und Gegenvorschlag

Auf dieses Schreiben antwortete Herr Adolf Hitler am 23. November u. a. folgendes:

„Die Behauptung, daß das Präsidialkabinett überparteilich sein könnte als ein parlamentarisches, widerlegt sich. Wenn ein Präsidialkabinett mit dem Artikel 48 zu regieren gezwungen ist, dann benötigt es die nachträgliche Billigung einer parlamentarischen Mehrheit. Dann ist es genau so abhängig von einer Parteienmehrheit wie auch das parlamentarische Kabinett. Daher muß der ein solches Kabinett führende Staatsmann genau so das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages entweder besitzen oder erobern, als er selbstverständlich das Vertrauen des Reichspräsidenten benötigt.“ Ob ein Regierungsprogramm parteilich oder überparteilich erscheint, spielt

Krise der Kriegsschulden

Hoover befehlt auf Amerikas Anspruch — Am 15. Dezember werden die fälligen Zahlungen erwartet — In Verhandlungen bereit — Quittung an Frankreich.

Präsident Hoover hat die Erklärung abgegeben, daß die Vereinigten Staaten die Zahlung der fälligen interalliierten Schuldenraten zum 15. Dezember als sicher erwarteten. In seiner amtlichen Erklärung sagte Hoover weiter, daß er die Einsetzung eines amerikanischen Ausschusses zwecks Meinungsaustausch mit den hauptsächlichsten Schuldnerländern empfehlen würde. Hoover wiederholte, daß die Kriegsschulden mit den Reparationen nicht zusammenhängen und daher getrennt zu behandeln seien. Aufsehend im Hinblick auf England schlug Hoover vor, daß die Schuldnerländer mit entwerteter Währung in ihrer eigenen Währung bei günstigen Transfergelegenheiten bezahlen könnten. Im Anschluß an die Erklärung Hoovers überreichte Staatssekretär Stimson den Botschaftern der Schuldernationen die Antwortnoten, in denen die Zahlung der fälligen Dezemberraten verlangt wird.

Die Erklärung Hoovers, die wohl zu erwarten war, hat aber doch überall größtes Aufsehen hervorgerufen. Besonders in Frankreich tut man höchst unangenehm überrascht. Die französische Presse spricht von einem sehr merkwürdigen Entschluß, dessen Auswirkungen verheerend sein könnten. Unter diesen Umständen kann vorläufig natürlich gar keine Rede von einer Befähigung des Lausanner Vertrages sein.

Es ist der französischen Presse vorbehalten geblieben, diesen Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden und den Reparationen erneut in den Vordergrund zu schieben. Hoover selbst hat ausdrücklich die Verurteilung auf Lausanne abgelehnt. Er erklärte unzweideutig, daß Amerika mit Lausanne nicht das geringste zu tun habe und könne darum nicht die ausgefallenen Reparationszahlungen durch Streichung der Kriegsschulden ausgleichen.

Gewiß ist es so, daß für die ablehnende amerikanische Haltung in erster Linie nur sachlich-finanzielle Gesichtspunkte maßgebend sind. Andererseits glauben wir aber doch auch aus verschiedenen anderen Anzeichen schließen zu können, daß man in Amerika langsam die egoistische und engstirnige französische Politik zu erkennen beginnt und sein Verhalten danach einrichtet. Wenn wir uns nicht sehr täuschen, dann erhält Frankreich jetzt von Amerika die Quittung für die Sabotage des Hoovermoralatoriums im vergangenen Sommer.

Was sagt Roosevelt?

New York, 24. Nov. Reuter meldet: Während seiner Rückreise nach Atlanta gab Roosevelt gestern abend in seinem Zug eine Erklärung über die Schuldfrage ab. Er erklärte: In allgemeiner Hinsicht bin

ich der Meinung, daß ein einzelner Schuldner zu jeder Zeit Gehör bei seinem Gläubiger finden und die Gelegenheit haben sollte, dem Gläubiger Tatsachen und Vorstellungen zu unterbreiten, und daß der Gläubiger solchen Tatsachen und Vorstellungen immer höfliche, wohlwollende und gründliche Erwägungen zuteil werden lassen sollte. Ich stimme mit der Ansicht des Präsidenten Hoover vollkommen überein, daß es sich bei den Kriegsschulden um Darlehen handelt, die in der Annahme gewährt wurden, daß sie zurückgezahlt würden, daß jedes dieser Darlehen für sich und nicht in Gemeinschaft mit anderen erwogen werden sollte, daß Vereinbarungen die Zahlungsfähigkeit berücksichtigen sollten, und daß die Schulden mit Reparationen nichts zu tun haben. Roosevelt wiederholte dann seine neue Erklärung, daß die Verantwortung für die Verhandlung der in der britischen und in der französischen Note aufgestellten Fragen der gegenwärtigen Gesetzgebenden und vordringenden Gewalts zufalle.

Eine neue englische Stundungsnote

London, 24. Nov. Die englische Regierung wird nach Eintreffen der amerikanischen Note eine neue Note an die Vereinigten Staaten abgeben, in der noch einmal das Stundungsgesuch ausführlich begründet wird.

Ein Kredit für England

New York, 24. Nov. Reuter meldet: Der New York Evening Post zufolge sind in Wallstreet hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach das Bankhaus Morgan & Co. Londoner Privatbanken die Zusage gegeben haben soll, daß im Falle der Zahlung der britischen Schuldenrate an Amerika am 15. Dezember nötigenfalls ein erheblicher Kredit zur Stützung des Sterlingkurses gewährt werden wird. Das Blatt sagt: Es ist nicht gelungen, von Morgan & Co. eine Bestätigung zu erhalten, doch wird den Gerüchten in gutunterrichteten Kreisen Glauben geschenkt. Es wird angenommen, daß die britischen Guthaben in New York ausreichen würden, um die am 15. Dezember fällige Zahlung leisten zu können. Allerdings gehört ein wesentlicher Teil der Guthaben Londoner Banken und nicht dem britischen Schatzamt. Hinsichtlich des eventuellen Kredits wird die Summe von 100 Millionen Dollar genannt, doch wird gehofft, daß es nicht nötig sein wird, den Betrag in erheblichem Maße in Anspruch zu nehmen, weil die Kenntnis vom Vorhandensein des Kredits genügen dürfte, um Angriffe auf den Pfundkurs zu entmütigen.

keine Rolle. Wesentlich hingegen ist, daß es richtig ist und daß es zum Erfolge führt.

Ich habe die Ueberzeugung vertreten, daß es mir unter der Voraussetzung des Vertrauens des Herrn Reichspräsidenten am besten gelingen wird, eine Katastrophe zu vermeiden, weil sich immerhin zwei Drittel der zur Tolerierung nötigen Zahl von Abgeordneten schon in meiner Partei allein befinden.

Sie teilen mir mit, daß der Herr Reichspräsident nunmehr eine hundertprozentige parlamentarische Lösung wünsche. Diese Aufgabe kann überhaupt nicht gelöst werden, wenn die Stellung dieses Antrages mit Bindungen verbunden ist, die die Lösung an sich verhindern.

Wenn schon nun der parlamentarische Weg begangen werden soll, so können dafür aber auch keine anderen Voraussetzungen zur Auflage gemacht werden als die in der Weimarer Verfassung selbst gegebenen.

Da der Reichspräsident den Reichszentralrat und die Reichsminister ernannt, hat er selbstverständlich die letzte Entscheidung über die Ministerliste. Aber nicht zu vereinbaren mit dem Artikel 53 der Verfassung wäre dann die Voraussetzung, daß die Befehle des Reichspräsidenten die Befehle des Reichszentralrates und des Reichsministers umsetzen.

Wenn Sie nun erklären, nach der bisher von dem Herrn Reichspräsidenten und seinem Amtsvorgänger geübten Staatspraxis seien jedem Kabinett grundsätzliche Forderungen auferlegt worden, so darf ich darauf folgendes erwidern:

1. Noch nie in diesem Sinne und in diesem Umfang.

2. Noch nie war die katastrophale Lage Deutschlands innen- und außenpolitisch und insbesondere wirtschaftlich so wie heute, und daher noch nie die volle Autorität eines Reichszentralrates nötiger als jetzt, und

3. darf ich doch auch darauf hinweisen, daß noch zu keiner Zeit so schwere Eingriffe in das parlamentarische Regierungssystem vorgenommen wurden wie unter dem Präsidialkabinett des Herrn von Papen, die ich nun nachträglich den Parteien zur parlamentarischen Behandlung, und zwar zur Tolerierung und Billigung, vorlegen soll.

Ich habe im redlichsten Bemühen Auftrag und Bedingungen immer wieder miteinander verglichen, bin aber genau so, wie meine sämtlichen Mitarbeiter, zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Auftrag infolge seines inneren Widerspruches in sich undurchführbar ist. Ich habe daher davon abgesehen, in diesen Tagen mit einer Partei Fühlung zu nehmen und bitte Sie deshalb, Seiner Excellenz dem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten, folgende ehrerbietigste Meldung übermitteln zu wollen:

„Den mir am Montag, den 21. dieses Monats vom Herrn Reichspräsidenten erteilten Auftrag kann ich infolge seiner inneren Undurchführbarkeit nicht entgegennehmen und lege ihn daher in die Hand des Herrn Reichspräsidenten zurück.“

Angeichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Bestes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, möchte ich noch wie vor dem ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten und Feldmarschall des Weltkrieges die nationalsozialistische Bewegung mit dem Glauben, der Kraft und der Hoffnung der deutschen Jugend zur Verfügung stellen. Ich schlage daher unter vollständiger Umgehung aller immer nur verwirkelnden Begriffe folgenden positiven Weg vor:

1. Der Herr Reichspräsident fordert mich auf, vom Tage der Auftragserteilung an, binnen 48 Stunden ein kurzes Programm über die beabsichtigten innen- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzulegen.

2. Ich werde nach Billigung dieses Programms binnen 24 Stunden dem Herrn Reichspräsidenten eine Ministerliste vorlegen.

3. Ich werde neben anderen aus der derzeitigen Regierung zu übernehmenden Männern dem Herrn Reichspräsidenten selbst für das Reichswehrministerium als seinen mir bekannten persönlichen Vertrauensmann General von Scheicher, für das Reichsaussenministerium Freiherrn von Neurath vorschlagen.

4. Der Herr Reichspräsident ernannt mich darauf zum Reichszentralrat und befähigt die von mir vorgeschlagenen und von ihm anerkannten Minister.

5. Der Herr Reichspräsident erteilt mir den Auftrag, für dieses Kabinett die ver-

fassungsmäßigen Voraussetzungen zur Arbeit zu schaffen, und gibt mir zu dem Zweck jene Vollmachten, die in so kritischen und schweren Zeiten auch parlamentarischen Reichszentralräten nie versagt worden sind.

6. Ich verspreche, daß ich unter vollem Einfluß meiner Person und meiner Bewegung mich aufopfern werde für die Rettung unseres Vaterlandes.“

Meinerr an Hitler vom 24. November

1. Der Herr Reichspräsident nimmt Ihre Antwort zur Kenntnis, daß Sie den Versuch der Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung für aussichtslos gehalten, sondern ihn nur infolge der daran geknüpften Bedingungen als unmöglich bezeichnet.

2. Der Herr Reichspräsident dankt Ihnen, sehr verehrter Herr Hitler, für Ihre Bereitwilligkeit, die Führung eines Präsidialkabinetts zu übernehmen. Er glaubt aber, es vor dem deutschen Volke nicht vertreten zu können, dem Führer einer Partei seine präsidialen Vollmachten zu geben, die immer erneut ihre Ausübungsbefugnis betont hat und die ihm persönlich auch gegenüber den von ihm für notwendig betrachteten politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen überwiegend verneinend eingestellt war. Der Herr Reichspräsident muß unter diesen Umständen befürchten, daß ein von Ihnen geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Parteidiktatur mit allen ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben er vor seinem Eid und seinem Gewissen nicht verantworten könnte.

3. Nachdem Sie zum lebhaften Bedauern des Herrn Reichspräsidenten sowohl in den bisherigen Besprechungen mit ihm, als auch in Ihrer gestrigen, mit seinem Wissen geführten Unterhaltung mit dem Herrn Reichswehrminister General von Scheicher jede andere Art der Mitarbeit innerhalb oder außerhalb einer neu zu bildenden Regierung — gleichgültig, unter welcher Führung diese Regierung auch stehen möge — mit aller Entschiedenheit abgelehnt haben, verspricht sich der Herr Reichspräsident von weiteren schriftlichen oder mündlichen Erörterungen über diese Frage keinen Erfolg.

Unabhängig hiervon wiederholt der Herr Reichspräsident aber seine Ihnen in der letzten Besprechung am Montag abgegebene Erklärung, daß seine Tür jederzeit für Sie offenstehe, und er wird immer bereit sein, Ihre Auffassung zu den schwebenden Fragen anzuhören; denn er will die Hoffnung nicht aufgeben, daß es auf diesem Wege mit der Zeit doch noch gelingen werde, Sie und Ihre Bewegung zur Zusammenarbeit mit allen anderen aufbauwilligen Kräften der Nation zu gewinnen.“

Das Antwortschreiben Hitlers

1. Ich habe nicht den Versuch der Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung für aussichtslos gehalten, sondern ihn nur infolge der daran geknüpften Bedingungen als unmöglich bezeichnet.

2. Ich habe darauf hingewiesen, daß, wenn Bedingungen gestellt werden, diese in der Verfassung begründet sein müssen.

3. Ich habe nicht die Führung eines Präsidialkabinetts verlangt, sondern einen mit diesem Begriff in keinem Zusammenhang stehenden Vorschlag zur Lösung der deutschen Regierungskrise unterbreitet.

4. Ich habe zum Unterschied anderer unentwegt die Notwendigkeit eines in der Verfassung begründeten Zusammenarbeitens mit der Volksvertretung betont und ausdrücklich versichert, nur unter solchen gesetzmäßigen Voraussetzungen arbeiten zu wollen.

5. Ich habe nicht nur keine Parteidiktatur verlangt, sondern war, wie im Ansatze d. Z., so auch jetzt bereit, mit allen den anderen dafür in Frage kommenden Parteien Verhandlungen zu führen, um eine Basis für eine Regierung zu schaffen. Diese Verhandlungen mußten erfolglos bleiben, weil an sich die Absicht bestand, das Kabinett Papen unter allen Umständen als Präsidialkabinett zu halten.

Es ist daher auch nicht nötig, mich zur Zusammenarbeit mit anderen aufbauwilligen Kräften der Nation gewinnen zu wollen, da ich dazu trotz schwerster Anfeindungen schon in diesem Sommer alles nur Mögliche getan habe. Ich lehne es aber ab, in diesem Präsidialkabinett eine aufbaufähige Kraft zu sehen, und ich habe ja auch in der Beurteilung der Tätigkeit und des Mißerfolges der Tätigkeit dieses Kabinetts bisher recht behalten.

6. Ich habe aus dieser Erkenntnis heraus auch immer gewarnt vor einem Experiment, das am Ende zur nackten Gewalt führt und darum auch scheitern muß.

7. Ich war vor allem nicht bereit und werde auch in Zukunft nicht bereit sein, die von mir geschaffene Bewegung anderen Interessen zur Verfügung zu stellen als denen des deutschen Volkes. Ich fühle mich dabei verantwortlich mit meinem Gewissen, der Ehre der von mir geführten Bewegung und der Existenz der Millionen deutscher Menschen, die durch die politischen Experimente der letzten Zeit zwangsläufig einer immer weitergehenden Verelendung entgegengeführt wurden.

Aus Welt und Leben

Der Flieger Klausmann auf dem Wege nach Deutschland

Freiburg, 24. Nov. Der Australienflieger Klausmann, der Gefährte des Fliegers Bertram, mit dem er seinerzeit an der unbekannten Küste Nordaustralien eine Notlandung vornahmen mußte und nach über 1½ Monaten in völlig erschöpftem Zustande von Australiern aufgefunden wurde, hat jetzt die Heimreise angetreten. Klausmann, der an den Folgen seiner Lebenszeit schwer erkrankt ist, hat sich am 3. November in Begleitung eines Arztes auf dem Dampfer „Redar“ eingeschifft und wird für Mitte Dezember in Hamburg erwartet.

Eine Frau durch Medikamenten-Verwechslung getötet.

Wien, 24. Nov. Der 64-jährigen Frau Schtein, die seit längerer Zeit an Asthma leidet, wollte ihr Arzt heute eine Einreibung mit Atmelin machen. Der Apotheker gab dem Voten jedoch irrtümlich Atminol. Der Arzt, der die Verwechslung der Medikamente nicht ahnte, spritzte der Frau das falsche Mittel ein. Zehn Minuten darauf war sie tot. Gegen den Arzt und Apotheker wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Grubenunglück in Hindenburg

Hindenburg, 24. Nov. Auf dem Delbrück-Schacht ging Donnerstagabend auf der 400 Meter-Sohle eine Stütze von etwa 80 Meter Länge zu Bruch. Wie bisher festgestellt, wurden vier Mann eingeschlossen. Über ihr Schicksal ist bisher noch nichts bekannt. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

Mord und Selbstmord

Hamburg, 24. Nov. Auf dem alten Friedhof in Bergedorf wurde der 43-jährige Gerbereiarbeiter Schwabe erhängt auf-

gefunden. In der Wohnung des Mannes fanden Polizeibeamte wenig später seinen zwölfjährigen Sohn erwürgt auf. Schwabe war seit einigen Jahren verwitwet und seit 1930 erwerbslos. Wirtschaftliche Sorgen und Schwerkummer scheinen ihn veranlaßt zu haben, seinen Jungen zu töten und Selbstmord zu begehen.

Ueberfall auf einen Postwagen

Warschau, 24. Nov. Bei Ojarow in Mittelpolen wurde ein Postwagen von Räubern überfallen. Der Postillon, der Fahrbegleiter und ein Fahrgast wurden getötet. Die Banditen entnahmen mit einer Beute von etwa 4200 Floty.

Ein blinder Passagier durch Starkstrom getötet.

Budapest, 24. Nov. Ein Blodwarter von Franzensbad bemerkte auf dem Dach eines Postwagens des durchfahrenden Budapest-Wiener Schnellzuges den lichterloh brennenden Körper eines Mannes. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die Leiche geborgen. Der Körper war unversehrt, doch waren die Kleidungsstücke vollständig verkohlt, so daß die Persönlichkeit des Toten nicht ermittelt werden konnte.

Die Untersuchungskommission nimmt an, daß es sich um einen blinden Passagier handelt, der auf dem Dach des Schnellzuges nach Wien fahren wollte und durch Verhinderung mit der Hochspannungsleitung der erst vor kurzem elektrifizierten Strecke getötet wurde.

Großer Betrugsprozeß

Berlin, 24. Nov. Die Große Strafkammer beim Landgericht I verhandelte heute die Berufung des in erster Instanz vom Schöffengericht Berlin Mitte wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung zum Nachteil der Vaterländischen Winterhilfe 1931 zu 10 Monaten Gefäng-

Breuthilfer Landtag.

Berlin, 24. Nov. Der preußische Landtag hielt heute seine erste Vollversammlung nach der Reichstagswahl ab. Die Regierungsbank war zum ersten Mal seit der Einföhrung des Reichskommissars besetzt, da für die Regierung Braun Minister Hirtzfelder und einige höhere Beamten anwesend waren. Der Reichskommissar war nicht vertreten. Der Fraktionsvorsitzende der Deutschnationalen, von Winterfeld, gab eine Erklärung ab zur Einföhrung des Reichskommissars, die seine Zustimmung fand. Zunächst wurden noch einige kleinere Anträge beraten, die von Kommunisten und Sozialdemokraten gestellt waren. So wurde der Name des Polizeiuersuchungsausschusses, der als Chicagoauschuß eingesetzt war, geändert.

Sodann begann die politische Aussprache. Als Präsident Herr dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Hirtzfelder das Wort erteilte, verließen die Deutschnationalen den Saal. Hirtzfelder sagte unter Hinweis auf das Leipziger Urteil, daß darin die Verordnungen vom 20. Juli als in wichtigen Punkten mit der Verfassung nicht in Einklang stehend bezeichnet würden. Dennoch habe die Reichsregierung es bisher nicht für notwendig gehalten, dem Reichspräsidenten die Aenderung der Verordnung vorzuschlagen. Die Regierung Braun verlange Aufhebung der Verordnung, mindestens aber Abänderung im Sinne der Staatsgerichtshofentscheidung. Die preuß. Staatsregierung bedauere es im Interesse des deutschen Ansehens, daß die Reichsregierung sich nicht zu einer Säkulation entschlossen habe, die mehr dem Geiste des Leipziger Urteils entspreche. Zum Schluß erklärte Hirtzfelder, daß die Regierung Braun nicht für ihre Rechte, sondern für die der jeweiligen preußischen Regierung kämpfe, wozu sie bis zur Bildung einer neuen Regierung verpflichtet sei. Der sog. dem. Abg. Möller verlangte dann völlige Aufhebung der Verordnung vom 20. Juli. Die Weiterberatung wurde alsdann auf Freitag vertagt.

Berlin, 24. Nov. Die preußische Zentrumsfraktion trat heute vor Beginn der Sitzung des Landtages zu einer Fraktionsitzung zusammen. Die Fraktion trat dem Beschluß des Vorstandes, der vorher gefaßt hatte, bei, im Dezember, und zwar vom 13. bis 16. Dezember, eine nochmalige Tagung des Landtages zu beantragen. Diese Tagung soll auch unabhängig von der Lösung der Ministerpräsidentenwahl erfolgen. Ferner wird die Fraktion auf die in der Nachmittagsitzung erfolgende Regierungserklärung, die eine Reichsverwaltung gegen das Vorgehen des Reichskommissars enthalten wird, ihrerseits eine eigene Erklärung abgeben, die ebenfalls in eine Reichsverwaltung ausläuft. Zum Schluß erstattete der Vorsitzende Prälat Dr. Lauscher dann noch Bericht über den Gang der Verhandlungen bezüglich einer Ministerpräsidentenwahl in Preußen, aus der man entnehmen konnte, daß diese Verhandlungen zurzeit ruhen und daß die Frage der Ministerpräsidentenwahl in Preußen wahrscheinlich mit der Gesamtsitzung der Regierungslösung im Reich behandelt werden solle.

Der Angeklagte behauptet heute, daß er zwar einen Teil der ihm anvertrauten Gelder unterschlagen und für sich verwendet habe, daß der größte Teil der mit 6000 Mark bezifferten Summe von dem Geschäftsführer der Vaterländischen Winterhilfe einem „schwarzen Fonds“ zugeführt worden sei.

Schachmeister der Vaterländischen Hilfe war der frühere Chef der Reichswehr, Generaloberst v. Hebe, der dem Geschäftsführer der Winterhilfe, Major von Zodenstern, Wanfischke übergeben hatte. Nach der sehr umfangreichen Beweisaufnahme stellte das Gericht fest, daß die Angaben des Angeklagten unzutreffend waren und der schwarze Fonds lediglich ein Reservefonds war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zur Verurteilung mit der Mahgabe, daß die Strafe von zehn Monaten auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt wurde.

90 politische Prozesse gegen Sudetendeutsche.

Prag, 23. Nov. Wie die „Deutsche Presse“ meldet, schweben bei den tschechoslowakischen Gerichten 90 politische Prozesse gegen Sudetendeutsche, durch die 402 Personen und 27 deutsche Verbände betroffen werden. Die Prozesse sollen nach der jetzigen Ausfertigung des Urteils gegen die Angehörigen des Deutschen Nationalsozialistischen Volksports durchgeführt werden.

Weiterberichten:

Vorherige bis Sonnen...
bauer der unbekannten Winterhilfe...

Aus Westdeutschland.

Kölner Chronik.

Vereinheitlichung der Polizeiverordnungen in Rheinland und Westfalen.

Wp Köln, 25. Nov. Am Mittwoch tagten nach dem Kölner Sozialanzeiger im Sitzungssaal des Kölner Regierungsgebäudes unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Schifferer, dem Verkehrsdezernenten des Oberpräsidiums in Koblenz, in einer nichtöffentlichen Sitzung sämtliche Verkehrsreferenten, Regierungspräsidenten, Landräte und Polizeidezernenten, aus Rheinland und Westfalen zur Debatte standen eine Reihe hochwichtiger Verkehrsfragen.

Zu einem der wichtigsten Punkte der Tagesordnung wurden die Erörterungen über die in Rheinland und Westfalen bestehenden Polizeiverordnungen über den Verkehr auf öffentlichen Straßen. Praktisch sei es so, daß in Rheinland und Westfalen eine jede Stadt andere Polizeiverordnungen mit jeweils verschiedenen Bestimmungen herausgegeben habe. Den Kraftfahrzeugbesitzern könne unmöglich zugemutet werden, sämtliche unterschiedlichen Anordnungen zu kennen und zu befolgen. Protokolle seien hier als unbillig zu werten. Eine neue Vereinheitlichung tue auf dem Gebiete not. Der Entwurf der vereinheitlichten Polizeiverordnung für Rheinland und Westfalen ist im großen und ganzen durchgearbeitet worden und wird in kurzer Zeit der Öffentlichkeit übergeben werden.

Erlaß für eine vorläufige Brandtötung

Wp Köln, 25. Nov. Das Kölner Schwurgericht verurteilte gestern den 26 Jahre alten Landwirtschafsgelübten Pütter aus Weiden bei Köln wegen vorläufiger Brandtötung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Pütter war seit dem ersten Januar dieses Jahres bei einem Landwirt in Weiden beschäftigt, der zunächst gut mit ihm auskam. Dann begann der junge Mann aber im Sommer sich herumzutreiben und bis in die tiefe Nacht auszubleiben, so daß er am anderen Morgen unausgeschlafen war und seine Arbeit vernachlässigte. Da er trotz mehrfacher Ermahnungen nicht anders wurde, kündigte der Landwirt das Vertragsverhältnis zum 1. September, setzte aber hinzu, er möge sich nach Arbeit umsehen, und wenn es darüber Winter werde. Man werde ihn aber nicht auf die Straße werfen. Er fand aber keine Arbeit und blieb bei dem Landwirt, dem er in der Nacht zum 8. September auf seinem Grundstück die Scheune anzündete. Dabei verbrannten Werte von insgesamt 5000 Mark. Besonders strafverärfend für das Urteil hatte das Schwurgericht angesehen, daß der junge Mann nach dem Brande die infolge der Aufregung krank im Bett liegende Frau des Landwirts aufsucht und mit heuchlerischen Worten getöschelt hatte. Dabei sagte er auch noch, obwohl der Verdacht gegen ihn schon bestand, er könne nicht verstehen, daß ein Mensch so etwas fertig bringe. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß gerade diese Haltung des Angeklagten nach dem Brande seinen gemeingefährlichen und hinterhältigen Charakter kennzeichnete, was auch Veranlassung dafür gewesen sei, daß dem Angeklagten für seine gemeine und niedrige Gesinnung die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt wurden.

Großfeuer in Bocklemünd.

Wp Köln-Bocklemünd, 25. Nov. In einem an der Bockler Straße in Köln-Bocklemünd gelegenen Gutshof brach gegen Mitternacht ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr war schon eine der großen Scheunen gänzlich niedergebrannt. Die Arbeiten der Wehr wurden durch Wassermangel sehr erschwert, so daß man schließlich auch die Sandgruben zu Hilfe nahm. Es gelang, 70 Rührer vor den Flammen zu retten. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Düsseldorf und Umgebung.

Düsseldorf ehrt Gerhart Hauptmann

Wp Düsseldorf, 25. Nov. Zur Feier des 70. Geburtstages Gerhart Hauptmanns fand in Anwesenheit des Dichters am Donnerstagabend im Kaiserpalast der Städtischen Tonhalle, ein Festakt unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters, des Volkschors Freiheit-Düsseldorf unter Leitung von Dr. Hans Pauli sowie einer Reihe von Solisten der Düsseldorfer Städtischen Bühnen statt, zu dem unter vielen anderen führenden Persönlichkeiten Regierungspräsident Bergemann und Oberbürgermeister Dr. Leber erschienen waren.

Auf der Spur eines Effektschmuggels.

Wp Bonn, 25. Nov. Augenblicklich beschäftigt sich die Bonner Staatsanwaltschaft mit der Aufdeckung eines großen Effektschmuggels. Es handelt sich um ein S. G. Farbenaktienpaket, das von Deutschland nach Holland verkauft, in Holland wieder aufgekauft und dann in Deutschland abgestoßen worden ist. Die Beschuldigten sind der Godesberger Major Niemöller und der Waldbroiler Rechtsanwalt Dr. Müller.

Major Niemöller war Generalbevollmächtigter einer Erbgemeinschaft. Er hat mit dem Geld der Erbgemeinschaft einen Betrag von 152 000 Mark Farbenaktien zu einem Kurs von 74—75 in Holland kaufen lassen. Diese Aktien ließ er in Deutschland durch den Waldbroiler Rechtsanwalt verkaufen. Um die Schiebung zu verschleiern, brachte Dr. Müller nicht das gesamte Aktienpaket bei einer Bank unter, sondern an verschiedenen Stellen in Köln, Essen, Wuppertal und Berlin. Vor einiger Zeit wies Niemöller seinen Notar darauf hin, daß man verschwinden müsse. Mit Hilfe eines Darlehens von 5000 Mark ist Müller nach Strassburg geflüchtet. Major Niemöller ist ebenfalls flüchtig, jedoch die Staatsanwaltschaft heute einen Steckbrief gegen ihn erlassen wird. Wie weiter gemeldet wird, sind in die Affäre auch noch ein Kaufmann und ein Bankdirektor verwickelt, die beide verhaftet worden sind.

Der Verhaftungsprozeß Dr. Richter

Wp Bonn, 25. Nov. Die Strafkammer des Landgerichts Bonn hat, wie die Blätter melden, einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den im Jahre 1920 zum Tode verurteilten und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten früheren Arzt Dr. Richter abgelehnt. Dr. Richter, der sich zur Zeit in der Strafanstalt Rheinbach befindet und nach wie vor seine Unschuld beteuert, hatte, nach dem Gutachten der Sachverständigen in der Verhandlung des Schwurgerichts, einer Frau Mertens auf unnatürliche Weise eine Strophantininjektion beigebracht, die ihren Tod herbeiführte. Der Antrag eines Mainzer Rechtsanwaltes auf Wiederaufnahme des Verfahrens stützt sich in der Hauptsache auf drei neue medizinische Gutachten. Die Bonner Strafkammer ist nun, ebenso wie die Justizverwaltung, die sich bereits nach Rechtskraft des Urteils mit dem Gutachten befaßt hat, der Ansicht, diese neuen Gutachten seien nicht ausreichend, ein Wiederaufnahmeverfahren zu begründen.

Nach 80 Jahren wird ein Erbschaft verteilt

Wp Andernach, 25. Nov. Im benachbarten Nidenich erhielt gestern die Gemeindeverwaltung ein Schreiben aus Amerika, worin sie gebeten wird, die Erben eines in den Vereinigten Staaten verstorbenen Deutschen zu ermitteln. Wie verlautet, handelt es sich bei dem Erblasser um einen vor 100 Jahren nach Amerika ausgewanderten Lehrer aus Nidenich, der bereits im Jahre 1853 starb. Erst jetzt, nach 80 Jahren, wurde das Testament geöffnet, welche Summe den glücklichen Erben, von denen ein Teil bereits verstorben ist, zufällt, war noch nicht zu erfahren.

Prozeß gegen Sprengstoffdiebe.

Wp Trier, 25. Nov. Gestern hatten sich vor der Großen Strafkammer sechs Kommunisten zu verantworten, die in der Nacht zum 18. August aus einem bei dem Orte Dausenbach an der Rell gelegenen großen Sprengstofflager 100 Pfund

Wieder Fingerhut-Prozeß.

Schon die ersten Zusammenkünfte — Die Verteidiger verlassen den Saal.

Wp Wuppertal, 24. Nov. Heute vormittag, kurz nach 9 Uhr, begann vor der Großen Strafkammer Wuppertal die Berufungsverhandlung im Prozeß Fingerhut. Die Teilnahme des Publikums kommt heute nicht so stark zum Ausdruck wie beim Wiederaufnahmeverfahren im März d. J., dagegen ist die Presse zahlreich vertreten. Die Verhandlung begann sofort mit einem Zwischenfall, der zum Auszug der drei Verteidiger Fingerhuts führte. Als der Vorsitzende sofort mit der Vernehmung Fingerhuts beginnen wollte, wurde er von den Verteidigern unterbrochen mit der Frage, weshalb der Sachverständige Herzog nicht wieder geladen sei. Der Staatsanwalt erklärte, daß Herzog nach seiner Auffassung nichts Wesentliches beibringen könne. Dieser Ansicht schloß sich der Gerichtshof an, was daraus hervorgeht, daß er die Ladung Herzogs ablehnte. Als der Vorsitzende einem Rechtsanwalt das Wort zu dieser Angelegenheit nicht nochmals erteilen wollte, sondern die Vernehmung fortsetzte, verließen die drei Rechtsanwälte den Saal. Der Vorsitzende beauftragte darauf einen Referendar mit der Verteidigung. Nach kurzer Zeit erschienen die Verteidiger wieder im Saal, um zur Sache zu sprechen. Als ihnen wiederum das Wort verweigert wurde, und der Vorsitzende Fingerhut weiter befragte, kam es zu einem erneuten Auszug der Rechtsanwälte, die gegen das Verhalten des Vorsitzenden Einspruch einlegten.

Nach etwa 20 Minuten fanden sich die Verteidiger wieder im Saale ein. Sie gaben nach der Urteilsverlesung eine Erklärung ab, worin gesagt wird, der Vorsitzende habe sich anscheinend aufgrund des Affektstudiums ein Vorurteil gebildet. Mit einem derartigen Vorhaben könne man nicht verhandeln. Hierauf zog sich das Gericht zurück, um über den Ablehnungsantrag der Verteidigung gegen den Vorsitzenden zu beraten. Der Antrag wurde abgelehnt. Die teilweise äußerst scharfen Auseinandersetzungen zwischen Gericht und Verteidigung dauerten fast den ganzen Vormittag an, und erst kurz vor Eintritt in die Mittagspause konnte in die Vernehmung Fingerhuts eingetreten werden, die nichts neues erbrachte.

Ammonit, 4 Pfund Pulver gestohlen hatten. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Feiler auf 3. Wehlein auf 2, Hoffmann auf 2½ und Schommer auf 3 Jahre Zuchthaus, gegen Unterters wegen Beihilfe und Stenhan wegen Begünstigung zu je einem Jahr Gefängnis.

Steckbrieflich gesuchter Falschschindler festgenommen

Wp Frankfurt a. Main, 25. Nov. Festgenommen wurde hier der 26jährige Karl Morgen, der wegen Strafverübung vom Amtsgericht Remscheid gesucht wurde. Morgen hatte sich zwei Jahre lang unter falschem Namen in westdeutschen Großstädten umhergetrieben und war vor etwa drei Wochen nach Frankfurt a. Main gekommen. Hier lernte er in der Nähe des Hauptbahnhofes einen Karl

Prozeß gegen einen Schmugglerkönig.

Szymanski vor dem Düsseldorf-Sondergericht — 100 Pistolen und Munition sollten geschmuggelt werden — Noch rechtzeitig griff die Zollbehörde ein — Szymanski zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wp Düsseldorf, 25. Nov. Gestern morgen begann vor dem Düsseldorf-Sondergericht der Prozeß gegen den Schmugglerkönig Fritz Szymanski, der am 27. Sept. ds. Js. bei dem Verbruch, 100 belgische Pistolen Kaliber 6,35 und 2475 Schuß Munition nach Deutschland einzuschmuggeln, nach einem vergeblichen Fluchtversuch und erbittertem Kampf mit Beamten der Zollfahndungsstelle bei Düsseldorf verhaftet wurde. Mit Szymanski sind zwei deutsche Staatsangehörige, der Kaufmann Ritz und der Kaufmann Schantweiler, sowie der Holländer Kampas aus Den Haag angeklagt, der an der Grenze eine Schmuggelbude betreibt. Die Anklage lautet auf Bandenschmuggel und Widerstand gegen Beamte im Dienst. Szymanski ist erheblich vorbestraft und auch noch in drei andere Verfahren verwickelt, die aber eingestellt werden, weil sie im Verhältnis zum heutigen Prozeß unwesentlich erscheinen. Zu Beginn der Verhandlung erklärte Szymanski, der unter harter Bedrohung in den Saal geführt wird, ein Geständnis ablegen zu wollen. Er sei früher in Barmen beschäftigt gewesen und nach Holland gegangen, um sich Strafen, die er in Deutschland erlitten habe, zu entziehen. In Holland habe er für einen Großhändler Schmuggelware zur Grenze gefahren und nur ab und zu selbst geschmuggelt. Er muß aber eingestehen, daß er drei Autos besessen hat, von denen eines bei seiner Festnahme beschlagnahmt wurde. Da der Schmuggel mit Kaffee, Zigaretten und Kakao nicht mehr lohnte, habe er Waffen schmuggeln wollen, nachdem ihm der Angeklagte Kampas erklärte, damit sei etwas zu verdienen, und er habe dafür einen Auftraggeber in Deutschland. Unter das Armaturenbrett seines Autos habe er ein gelbes Fach eingebaut und in Lüttich in einem Waffengeschäft, dessen Name er nicht mehr kenne, die Waffen und Munition geholt. Er fuhr dann

nach der Wirtschaft Landsknecht bei Biberich. Dort sei ihm jemand entgegengetreten, der die Waffen übernommen sollte. Er habe dann aber Verdacht geschöpft, da Zollbeamte auf den Wagen loskamen und ein deutsches Auto sich vor seinen Wagen schließen wollte. Er habe dann Kollas gegeben, um zu entkommen, aber einer der nachgekommenen Schiffe traf ihn in die Brust und verletzte ihn schwer, so daß er die Flucht aufgeben mußte. Kampas gibt bei seiner Vernehmung an, daß Schantweiler zu ihm gekommen sei, er könne täglich bis zu tausend Pistolen in Deutschland verkaufen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Szymanski zu politischen Parteien in Verbindung stehe, erklärte dieser, das sei nicht der Fall gewesen.

Im Verlaufe der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt, nachdem die kurze Beweisaufnahme, bei Fehlen anderer Zeugen außer Zollbeamten, nichts wesentlich Neues ergeben hatte, gegen Szymanski wegen Bandenschmuggels, Vergehens gegen das Waffengesetz und tätlichen Widerstandes gegen einen Beamten im Sinne der Notverordnung drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 1148 Mark Geldstrafe, gegen die Angeklagten Kaufmann Schantweiler und Fritz Kampas wegen Bandenschmuggels je ein Jahr Gefängnis und je 1148 Mark Geldstrafe.

In den Nachmittagsstunden wurde das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt Fritz Szymanski wegen Vergehens gegen die Notverordnung, wegen politischen Terrors, wegen Bandenschmuggels und Vergehens gegen die Notverordnung über die Sicherheit der inneren Wirtschaft zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus, 1148 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Ritz, der Angeklagte Schantweiler und der Angeklagte Kampas wegen Bandenschmuggels zu je neun Monaten Gefängnis und je 1148 Mark Geldstrafe.

Weber aus Wiesbaden kennen. Gemeinsam mit diesem verkaufte er auf der Straße und in Lötalen Pelze weit unter Preis. Diese Pelze hatte Weber bei einer Wiesbadener Firma erwirbt.

Der Dortmunder Doppelraumdort aufgefährt

Wp Dortmund, 25. Nov. Der Doppelmörder Otto Cramer, der vor etwa 14 Tagen in Dortmund-Ellinghausen in einem kleinen Bauernhaus die 32 Jahre alte Angestellte Thiele und die 39jährige Frau des Maschinenisten Schmidt durch Revolverkugeln getötet und aus der Wohnung etwa 300 Mark geraubt hatte, wurde gestern morgen, gegen 8 Uhr, in Castrop-Rauxel als Leiche aus der Elmscher gezogen. Nach oberflächlicher Schätzung hat die Leiche etwa zwei Wochen im Wasser gelegen, so daß anzunehmen ist, daß der Doppelmörder sofort Selbstmord begangen hat, als er das gestohlene Geld durchgebracht hatte.

Radisport.

Biet van Kempen-Bijnenburg Sieger im Amsterdamer Sechstagerennen.

Im Amsterdamer Sechstagerennen, das gestern abend beendet wurde, war folgendes Ergebnis zu verzeichnen: 1. Biet van Kempen-Bijnenburg 685 Punkte; eine Runde zurück: 2. Kausch-Hürten 251 P.; zwei Runden zurück: 3. Charlier-Deneef 348 P.; drei Runden zurück: 4. Braspenning-Wals 238 P.; 5. Wandt-Brocardo 80 P.; sechs Runden zurück: 6. Van van Kempen-Bogaert 342 P.; 7. Dinal-van der Seden 233 P.; 8. Göbel-Schorn 190 Punkte.

Sport des Sonntags.

Wesentlich umfangreicher als in der Vorwoche ist das diesmalige Sportprogramm des Sonntags. Es sind wenigstens einige Ereignisse vorgesehen, die über dem Durchschnitt stehen.

So haben wir im

Fußball.

den Freundschaftskampf Brandenburg gegen Westdeutschland. Die Westdeutschen nehmen die Sache sehr ernst, denn sie haben die Auswahl sehr sorgfältig getroffen und nur bewährte Leute herangezogen, mit Ausnahme des linken Flüßers Plate, der unabhörmlich ist, steht die Elf wie folgt: Buchloh; Trautwein-Bund; Janes-Bender(?); Albrecht-Hochgasslana, Brigen-Kusorra, Rothardt. — In den übrigen Verbänden geht der Punktekampf mit Hochdruck weiter. Ein interessantes Länderpiel meldet das Ausland. In Mailand erwartet Italien die Nationalelf von Ungarn.

Ein ausgezeichnetes Programm bringt der Boxsport.

Köln und Frankfurt warten bereits am Samstag mit einer Veranstaltung auf. In der Domstadt ist der vorzulebende Kampf um die deutsche Leichtgewichtsmekkerschaft zwischen Frans Dübbers und Dan Schink leider nicht ausstehendgekommen. Dübbers hat nun den famosen Belgier Jules Stevart als Gegner. Im Ausschlagungskampf um die deutsche Schwergewichtsmekkerschaft stehen sich Sower-Köln und der Stuttgarter Gühring gegenüber. Supp-Besselmann holt den früheren Weltgewichtsmekker Seifried und als „Hüller“ dienen; Pratz-Mohr und Sells-Weiber. Frankfurt meldet als Hauptnummer den Kampf Neusel gegen den Engländer Unwin, der bereits einmal von Neusel nach Punkten geschlagen wurde. Der Zigeuner Gibbo Daniels holt den starken Königsberger Sina-mann. Beim Boxkampf in Hamburg stehen die Paarungen Witt-Trollmann und Sabotte-Stich im Mittelpunkt. In Amerika steht Edouard Heuser vor einem großen Kampf. In Boston stellt sich der Deutsche zum zweiten Mal dem von der National Boxing Union anerkannten Weltmeister im Halbflüßergewicht, Georg Nichols. Es geht diesmal um den Titel und man muß Heuser selbst in der Seimastadt Micholls die besseren Aussichten einräumen.

In Hamburg findet ein

Tennis.

Länderkampf Deutschland gegen Schweden statt. Hier könnten sich die deutschen Vertreter für die im Vorjahre in Stockholm erlittene Niederlage revanchieren. — Im

Schwimmsport.

fehlen größere Ereignisse. Sparta Köln weist am Samstagabend in Wuppertal beim SW 83 Elberfeld.

Bahlsche Veranstaltungen bringt der Radisport.

In der Kölner Rheinlandhalle steigt der traditionelle Städtelampf Köln—Dortmund, der die besten Fahrer der im Westen führenden Radisportklubs an den Start bringt. In Münster wird ein Dreistundenmannschaftsfahren ausgetragen, an dem u. a. Ehmer-Rieser, Siegel-Thierbach und Kollner-Schenk teilnehmen. In Brüssel gibt Mathias Engel eine weitere Vorstellung, bei der er hoffentlich etwas besser abschnidet als in den letzten Renntagen. Schön-Bulchensdogen kommen einer Startverpflichtung nach Genf nach, wo sie in Bußes-Billet, Charlier-Deneef die stärksten Gegner haben. — Im

Runkturnen.

ist an erster Stelle der internationale Vierstättelampf zwischen Amsterdamer-Graningen-Bremen und Köln zu nennen, der in der Domstadt ausgetragen wird. Berlins Runkturner wollen in Bochum zum Stättelkampf.

Brühl und Umgebung

Brühl, 25. November.

Winterhilfe der Stadt-Brühl

Brilletausgabe.

(nur für den bisherigen Stadtbezirk.)

Die Ausgabe der Brilletts an der Wochenerstraße (Genossenschaft) beginnt am Dienstag, dem 29. November. Es wird folgende Reihenfolge festgesetzt:

Dienstag, den 29. 11., die vom Arbeitsamt Unterstützten wie folgt:

Buchstabe A—G von 8 bis 9 Uhr morgens,
Buchstabe H—M von 9 bis 10 Uhr,
Buchstabe N—R von 10 bis 11 Uhr,
Buchstabe S—Z von 11 bis 12 Uhr.

Mittwoch, den 30. 11., die Wohlfahrtsverbandslosen

in gleicher Buchstabenfolge, wie die Arbeitslosen und zu den gleichen Zeitpunkten, jedoch nur bis Buchstabe R.

Donnerstag, den 1. 12., die restlichen Wohlfahrtsverbandslosen von Buchstabe S—Z von 8 bis 9 Uhr,

die Empfänger der allgemeinen Wohlfahrtsunterstützung von 9 bis 11 Uhr,
die Sozial- und Kleinrentner von 11 bis 12 Uhr.

Freitag, den 2. 12., die Kriegsverwundeten und Hinterbliebenen von 8 bis 10 Uhr,
die sonstigen Rentenempfänger von 10 bis 12 Uhr.

Vermehrte Einhaltung der Ordnung wird erwartet; wer vor der festgesetzten Zeit kommt, muß warten bis er an der Reihe ist.

Ermäßigte Rundreisekarten

für den gesamten Bereich der Reichsbahn.

Der in diesem Jahre in Baden, Bayern und Ostpreußen unternommene Versuch mit festen Rundreisekarten mit 25 Prozent Fahrpreisermäßigung, die für bestimmte gern befahrene Rundverbindungen ausgeben werden, soll nunmehr auf den gesamten Bereich der Reichsbahn ausgedehnt werden, soweit ein Bedürfnis hierzu besteht. Einzelne der neuen Rundreisekarten werden voraussichtlich schon in der Winterreisezeit 1932/1933 ausgegeben werden. Die Karten haben eine Geltungsdauer von 15 Tagen bei Entfernungen bis zu 299 Kilometern und von 30 Tagen bei größerer Entfernung. Die Rundfahrt kann auf einem beliebigen Bahnhof des Reisezuges in der einen oder anderen Richtung angetreten und innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft und beliebig lange unterbrochen werden. Schnell- und Eilzugbenutzung ist gegen Zahlung des einmaligen Zuschlages für die gesamte Rundreisefahrt zugelassen.

11 Festtagsrucksackfahrten. Die Reichsbahn hat sich entschlossen, die Geltungsdauer der Festtagsrucksackfahrten für Weihnachten und Neujahr so, wie der Arbeiterrucksackfahrten auf volle drei Wochen auszudehnen. Die um 33 1/3 v. H. verbilligten Fahrkarten gelten zur Einfahrt vom 21. Dezember 0 Uhr an alle Tage bis 1. Januar 1933 24 Uhr. Die Einfahrt muß am 1. Januar 24 Uhr beendet sein. Zur Rückfahrt gelten die Karten vom 23. Dezember, 12 Uhr, an alle Tage bis zum 10. Januar 24 Uhr. Die Rückfahrt muß am 10. Januar um 24 Uhr beendet sein. Die Festtagsrucksackfahrten werden für alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn ausgegeben.

Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 27. November (1. Advent).

Kollekte für die Anstalt „Bethel“ in Bethel bei Bielefeld und für die Anstalt für Epileptische der Duisburger Diakonienanstalt in Walldorf.

Brühl: Evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Großer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen; nachmittags 5.30 Uhr Liturgisch-musikalische Abendfeier.

Dermülheim: Gasthaus Tassenberg, Duxemburgerstraße: Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Großer.

Brühl: Montag, den 28. Nov., von 8 bis 6 Uhr im Gemeindefaßhaus Näh- und Stickschule für die Frauen der Erwerbslosen. — Donnerstag, den 1. Dezember Evangelische Frauenhilfe.

Filmschau.

Apollo-Theater. Wieder ein Volltreffer der Ufa-Produktion. Ein Volksstück, das aus Herz geht... „Stürme der Leidenschaft“ ist eine Geschichte ganz nach dem Geschmack des breiten Publikums. Ein Film, der jedem etwas gibt, der zu Tränen rührt und durch Humor packt. Ein Kunstwerk im Volks-ton. Eine fein inszenierte und auf durchdringende Arbeit. Alle dreißig und fünfzig Meter ein Moment besonders gelungener dramatischer Gestaltung. Ein Spiel voller Nuancen, die diesmal vielleicht noch stärker wirken als sonst, weil man diesen Emil Jannings lange nicht sah. Anna Sten hat glänzende Höhepunkte. Otto Wernicke ist eckste Studiente. Trude Hesterberg eine Brachstein. — Wie gewöhnlich, das erstklassige Beiprogramm.

Kauft nur

Deutsches Obst und Gemüse



Ein Plakat spricht Menschen an

Es sieht mich keiner gern, ich glaub's,
Denn Bettler liebt man nie und nimmer.
Es pflegt der Blick des, der noch hat,
Zu schweifen, abzuhängen, sieht er jene,
Die lange nichts mehr haben als die Hoffnung!
Nun sieh mich an — was siehst du hier auf meinem Bild?
Ein Weib, das lauert da und friert, ist abgehärtet
Und hat den Säugling an der Brust, der lang verfliegen —
Nur Schmerz und Tränen gibt sie noch.
Und weiter ist ein Kind zu seh'n, ein dürres
Bäumchen,
Streckt es die Gliedlein nach der Sonne, Brot
heißt die,
Die Hände hält es hin — viel lassen sie noch nicht,
Doch auch das Wenige birgt nicht die Hand des
Vaters,
Der schauernd und gebeugt vor seinem Kinde
steht.
Das Nichts in Händen und im Herzen.
Wie dieses Bild: voll Grauen ist die Wahrheit.
Sie riecht nach Tod — ja, wer im Wohlstand lebt,
Nicht ihn nicht gern und nennt ihn mit Umschreibung:
Hinfährten, ew'ge Ruhe oder so.
Doch diese: Mann und Weib und Kind, sie würden
ihn
Begrüßen, Ketter heißen und Erlöser, Heiland:
Denn in ein Paradies würd' der sie führen,
Darin sie nie mehr fröhen, nie mehr Hunger
hätten.
Ihr aber, Menschen, die mein Bild betrachtet,
Ich sehe euer Herz erglänzen schon.
Ich sehe eure Hand sich leise heben,

Der Milde ewig schone Geste zu vollführen.
Nicht Engel braucht die Welt — nur Menschen,
Menschen!

Nicht Bettler — eure Brüder macht ihr froh!
Der Bettler, der bin ich — und Christus,
Der sich in meinem Bild zur Armut neigt.
Noch viele Hände braucht er, überall zu sein,
Noch viele Hände, überall zu geben,
Noch manches Herz, das mit dem seinen spricht:
„Ja, mich erbarmt des Volkes!“

Franz Johannes Weinich.

Sport

Handball. Brühler Turnverein 1879 e. V. kommenden Sonntag empfängt die erste Mannschaft die zweite des T.V. Ehrenfeld zum Meisterschaftsspiel. Für Brühl gilt es, auch dieses Treffen siegreich zu beenden, um so ohne Entscheidungsspiel Gruppensieger zu werden. Nach den bisherigen Leistungen zu urteilen, müßte ihnen dies auch gelingen. Es spielen: Föber; Haas, Zinderfurth; Glasner, König, Heldt; Graf, Kremer, Cürvers, Klode, Spangenberg. Erloß: Schaal. Anwurf 15 Uhr im Stadion.

Fr. L. und Spielverein Brühl Reserve — A. S. B. Gleuel 1. Morgen Samstag treffen sich beide Mannschaften zum Freundschaftsspiel. Aufstellung: Lubenau, Wieland, Mandt G., Krüger, Nüßgen, Langen, Senje R., Semmig, Rißter, Gutmacher, Sawig. Anwurf 15 Uhr. Platz Stadion.

Der Sport- und Spielverein 25 Kierberg feiert am Sonntag sein 7. Stiftungsfest. Auf dem Sportplatz Kierberg werden in diesem Tage Hochbetrieb. Um 10 Uhr spielt die 1a-Jugend im Meisterschaftsspiel gegen Kendenich. Um 11.30 Uhr spielt die Schüler-Mannschaft gegen die gleiche von Knapfack. Um 1.30 Uhr spielt die Alte Herren-M. gegen die A. S. von Knapfack. Schon allein dieses Spiel wird das Zwergfeld der Zuschauer in fester Bewegung halten. Dann folgt um 2.30 Uhr das Haupttreffen Kierberg 1 gegen Blau-Weiß Lindenthal Reserve. Blau-Weiß Lindenthal gehört der Sonderliga an. Die Reserve steht an der Spitze der Kölner Mannschaften. Von der Mannschaft wird erwartet, daß sie gegen diesen Gegner alles hergibt, um die Torspanne nicht zu hoch werden zu lassen. Schon von diesem Gesichtspunkte aus wird es ein spannender Kampf werden. Näheres siehe Anzeige. Austr. 1a-Jugend: Koerßen, Kieselbach, Koerßen, Joisten, Grimberg, Welter, Stils, Schneider, Emmel, Wipperfurth, Mörsch. Schüler: Steffens, Kirchhoff, Beder, Nüßler, Beder, Christ, Karpi, Kobold, Schäfer, Emmel, Wipperfurth. Alte Herren: Sporer, Bron, Eul, Duester, Eul Fr. Konzen, Strömer, Geller, Kottkamp, Bültinger, Beder. — 1. Mannschaft: Keitel, Kers, Stils, Kottkamp, Brenner, Schöneberg, Gath, Schneider 1, Bier, Schneider 2, Möhrig. Erloß: Zühlen.

25 Jahre Coffeinfrei-Erfahrung-d.h. Spitzenleistung in Güte und Geschmack.- Daher Kaffee Hag und keinen andern

Bauern auf der Bärenjagd.

Skizze von F. W. v. Sornenburg

An die Berge nördlich von Chodokaja werde ich noch lange denken. Anfang März unternahm ich, da uns der Winter in der Tiefe des Baikal immer mehr auf die Nerven ging, mit einem Freunde einen Vorstoß in die Berge. Wir hofften, mit Hilfe unserer Laifis, zweier sibirischer Führerhunde, ein Bärenlager ausfindig zu machen.

Das mag dem Bärenjäger der Karpaten oder des europäischen Auslands ungläublich klingen, denn der Bär greift in diesen Gebieten nur in der größten Gefahr einen Menschen an und flüchtet selbst dann in den meisten Fällen, wenn er angeschossen ist. Anders der sibirische Bär, der seinem ganzen Charakter nach ungleich bössartiger und gefährlicher ist. Den Jäger nimmt er fast stets an, und in Hungerjahren, besonders nach großen Laigabranden, denen zahlloses Wild zum Opfer fällt, gehören Überfälle auf Menschen durchaus nicht zu den Seltenheiten. In der Nähe von Chodokaja hörten wir beispielsweise im Frühjahr von einem furchtbaren uralten Bären, der mindestens ein Duzend Menschenleben auf dem Gewissen haben sollte, und wir wurden bestimmt, dem Mordgefeß, der die ganze Gegend unsicher machte, zu Leibe zu gehen. Wir hatten dann auch eine ganze Woche lang auf den Menschenfresser Jagd gemacht, leider ohne Erfolg. Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren Folgen haben die Bären zu einer furchtbaren Landplage werden lassen.

Nun stapten wir über den glasartigen, frorenen Schnee. Der Tag war herrlich klar; wolkenlos spannte sich der Himmel über die zerklüfteten Wände der Baikal-

berge und -klüften, durch deren festschneeigen wir unseren Weg suchten. Plötzlich blieben unsere Hunde stehen, unruhig eine Fährte abwinkend, die wir wie einen Doppelpfeil vor uns laufen sahen, von dem Bergrücken zur Linken kommend und weiter nach vorn führend, wo sie in die Talga wies, die sich vor uns wie eine schwarze, schneeüberhangene Wand erhob. Als wir näher kamen, erkannten wir zwei menschliche Fährten, von denen die linke offensichtlich vor kurzem erst getreten. Wer konnte das sein? Neugierig folgten wir, um so mehr, als wir ohnehin in die Talga wollten, wo wir hoffen durften, daß uns die Laifis eine Verloga, ein Bärenlager, meldeben.

Nach einer halben Stunde war der Wald erreicht, ein dichter Fichten- und Epenwald mit vereinzelten uralten Ebern und vielem Unterholz. Die Fährte lief in fast gerader Richtung vor uns her. Eine weitere Viertelstunde verging, ohne daß wir irgend etwas Besonderes zu sehen oder zu hören vermochten. Dann bogen die Spuren um einen Bergvorsprung: Felsen und Geröll begannen den Marsch zu erschweren; langsam ging es weiter.

Da ertönte plötzlich dicht vor uns ein dumpfer, weit hin hallender Schuß, den das Echo der Berge ringsum viele Male dröhnend wiederholte. Mit einem Schlage fuhren wir aus den Krämereien und verflochtenen Vermutungen auf. Kein Zweifel, wir hatten Jäger vor uns, vielleicht, wahrscheinlich sogar Bärenjäger. Wir stürzten vorwärts, den Laifis nach, die auf den Schuß hin schon an uns vorbeisauften und um die vor uns liegende Felswand verschwand. Ihr wilder, kläffender Haß wurde hörbar. Kein Zweifel, das war ein Bär.

Nachlos stürzten wir durch den Schnee, über die zerklüfteten Wände der Baikal-

holz. Jetzt war die Felswand erreicht, ein paar Sprünge noch — und wir prallten zurück: kaum drei Schritte vor uns stand der Bär auf den Hinterpranken, ein riesiges Tier, mit einem so dunklen, geradezu schwarzen Fell, wie ich es bis dahin noch nie gesehen hatte. Er zeigte uns seine linke Seite, so daß wir nur für einen Augenblick, als er den plumpen Kopf nach uns wandte, seine vor Wut und Schmerz rot glühenden Augen sahen. Die Gebore waren zurückgelegt, die Nase hoch geworfen und das schwarze Haar des Rückens drohend gestäubt.

Jetzt erst, nach unserer ersten Verblüffung, als wir uns von dem jähen Schreck, dem Bären fast in die Arme gelaufen zu sein, erholt hatten, sahen wir, daß ein Speer dem Bären in der Brust steckte, auf dessen langen Schaft die Beste unter wütendem Gebrumm schlug. Das untere Ende des langen Eichenstabs bohrte sich in den Schnee und machte ihr das Vorwärtkommen unmöglich.

Wir sprangen ein paar Schritte zurück. Nun sahen wir auch den Schützen. Links von uns, etwa zehn Schritt von dem vor Schmerz und Wut stöhnenden Bären, stand ein Bauer, mit steigenden Händen bemüht, seinen eben abgeschossenen, unmöglichen Vorderladen zu laden, indes sein Gefährte auf einer hochstämmigen Espe saß und wilde Schreie der Anfeuerung und der Angst ausstieß.

Jetzt hatte uns der im Baum sitzende Bauer entdeckt und schrie uns Unverständliches zu. Wahrscheinlich, daß wir scheitern sollten.

Da brach der Schaft des Speeres durch, ein kaum meterlanges Stück blieb stehen. Langsam, noch immer von den Laifis weitend umfläfft, tappte der Bär vorwärts, indes er mit den Pranken nach dem zerbrochenen Speerschaft schlug, der aus sei-

ner Brust ragte und hin und her pendelte. Jetzt wurde es ernst. Der Bauer warf sein immer noch nicht schußfertiges Gewehr weg und floh in langen Schritten nach einem Baum. Es war höchste Zeit. Fast gleichzeitig trachten unsere Laifis, der Bär machte eine leichte Wendung nach uns, stieß ein kurzes „Wäh!“ aus, die Laifis sprangen von neuem an ihm hoch, bissen sich an ihm fest, und nun brach das Tier, wie von dem Ansturm und dem Gewicht der Hunde umgeworfen, zusammen.

Aus dem Epenstamm ertönte ein wildes Krebengeschrei, dann kam der Held mit einem Plumps in den Schnee herunter und stürzte mit seinem Gefährten auf uns zu.

Nun erfuhren wir Näheres über die unglaublich gewagte, tollkühne Jagdart der Sibirier. Mit der Lauge und einem meist vorfindlichen Gewehr ausgerüstet, gleiten sie an das Bärenlager, stoßen „Michael Jwanowitsch“ heraus, reißen ihn, bis er sich erhebt, und rennen ihm dann mit aller Wucht den Speer in den Leib oder in die Brust. Der Speertträger flüchtet dann schleunigst, und während der Bär, durch die Stange am Vorwärtkommen verhindert, die ihn rasend peinigende Lauge aus seinem Körper zu entfernen versucht, bringt der Gewehrträger seine Kräfte an. Das geht in den meisten Fällen gut, um so mehr, als der Schaft des Bären oft solange aufsteht, daß ein zweiter — manchmal auch ein dritter — Schuß möglich ist. Oft kommt es aber auch vor, daß die angeschossene Bestie einen oder gar die beiden wagemutigen Jäger erreicht.

Die Beute überleben wir den Bauern. Wir haben es nicht bereut, denn sie verteilten uns zum Dank dafür zwei andere, kaum vier Stunden weit entfernte Lager, die wir am anderen Tage erfolgreich an-

Der 1. Tischtennis-Club Brühl empfängt am Sonntag den Ring-Bomb-Club Grün-Weiß Beuel zum fälligen Meisterschaftsspiel. Das Turnier beginnt um 15 Uhr auf der Bühne des Hauses Belvedere. Interessenten haben freien Zutritt.

Sportfreunde Vingsdorf. In Fortsetzung der Meisterschaftsspiele empfängt der Verein am kommenden Sonntag den Sportverein Eisdorf mit der 1. und 2. Mannschaft. Aufstellung: Abena J., Nolte H., Meyer J., Vingenbach P., Zeigle J., Meier A., Schmanski 1, Rojowski J., Schmanski 2, Schneider M., Kzeler J. Erjag: Schmitz H. Aufstellung der 2. Mannschaft: Merken H., Meyer H., Lauterbach W., Mundorf H., Liven M., Schmitz H., Boury P., Nolte H., Brandl A., Breidenbach G., Rojowski A. Erjag: Liven P. Die Jugend-Mannschaft spielt Sonntag morgen gegen Walberberg in Walberberg. Anstoß 11 Uhr. Die Aufstellung hängt im Vereinslokal.

Arbeiter-Sport Vingsdorf. Unsere 2. Mannschaft fährt zum Freundschaftsspiel nach Kierdorf. Aufstellung der Mannschaft: Kläs Fröh, Jurkiewicz Paul, Krings Matth., Kaller Heinz, Rang Ferd., Breuer Chr., Graf Walter, Sommersberg Matth.,

Rang Jos., Schmitz Heinz, Schmelzer Felix. Erjag: Kaller Bernhard, Breidenbach Jos. Abfahrt mit Rad 9.15 Uhr ab Lokal Schiefer.

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Bestehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Dittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Holzurm Brühl-Badort. Ein vorzüglich wirkendes Mittel gegen den Holzurm ist der Schwefelkohlenstoff, der mit einer feinen Spritze in die Bohrlöcher gebracht. Er ist sehr explosiv und feuergefährlich, deshalb wird die Anwendung am besten bei Tageslicht und guter Lüftung vorgenommen. Petroleum und Benzin wirken auch gut. Es kommt darauf an, den Schädling zu erreichen oder die gefährdeten Stellen so zu durchtränken, daß auch die Brut getroffen wird. Ein anderes Spritzmittel besteht aus einigen Tropfen einer 10prozentigen Pikolinaldehyd-Lösung, die in die Öffnungen gebracht werden. Nach dem Spritzen schmiert man die Öffnungen mit Kitt oder mit gewöhnlichem Tischlerleim zu, damit den Schädlingen die erforderliche Luft geraubt wird. Das Beste ist jedoch, die befallenen Gegenstände in Formalindämpfen zu vergasen. Hierzu sieben Sie am besten einen Fachmann zu Rate.

Die Sanierung der Angestelltenabteilung der Reichsknappschaft

Der Reichsverband deutscher Bergbauangestellter meldet: Unter Vorsitz des Ministerialdirektors Kron tagte die Notgemeinschaft der Reichsknappschaft. Die Regierung verneinte die Frage, daß sie bereit wäre, über den Satz der augenblicklichen Zuschüsse hinauszugehen zu können. Sie gab vielmehr auf Anfrage des Vertreters des R.d.B. die Erklärung ab, daß sie bis März 1933 nichts mehr zur Angestelltenpensionskasse zahlen könne. Die Einigung erfolgte dahin: Alle Renten werden um 8 Prozent gekürzt bei einer Freigrenze bis 75 RM. Dieser Bescheid soll dem Vorstand vorgelegt werden, welcher demnächst zusammentritt.

Bücherschau.

Heinebein! Roman eines rheinischen Originals von Hermann Jung mit Zeichnungen von W. Ketz. 187 Seiten, kart. 2,50 RM, geb. 3,50 RM. Gilde-Verlag, Köln.

Heinebein war der Sohn eines Clowns und Späsmachers, der als große Attraktion über die

Kirmesplätze des Westens zog, stets in Begleitung des pfiffigen Sohnes, der, als der Vater von einem Tanzbären zu Tode gedrückt wurde, sich der Welt und ihren vielfältigen Menschen allein gegenüberstellte. Immerhin: Der arme Bengel hatte ein gutes Erbe mitbekommen: Den Humor! Dieser Tugend, die des Vaters Brot gewiesen war, gab der Sohn eine gründliche Portion tieferer Bedeutung mit. Denn Heinebein trat nicht als Clown in den Kirmeshuden auf, er triumphtierte vielmehr mit seinem Witz über alle möglichen Menschen, die schon wert waren, daß man ihnen eins auswichte. Hermann Jung beglückt als früher, um propere Form und sprachliche Gestaltung besorgter Erzähler, in dem der Rhein ganz gewiß einen neuen, ja eigenwilligen Bekämpfer findet. Die Geschichte bedeutet vom hegenden Heinebein eine erfreuliche, gewachsene, gesunde, freie Leistung, die hier gern verkündet werden soll. Willi Ketz illustrierte das Buch innen und außen mit zeichnerischen Köstlichkeiten. Bilanz: Ein Roman zum Lachen, zum Nachdenken, kurz: Eine festliche Gabe des Rheins!

Heinz Stegweil.

Verantwortlich: Peter B e c k e r, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Bergmann's Puppenklinik
Sofpitalstr. 17.

Reform-Mastschrot
wieder vorrätig
billig
und besser wie andere
Futtermittel.
Torfsägen u. Torfmüll
in Ballen vorrätig.
Theo Vering
Kartoffelgroßhandlung
Brühl-Badort
Fernruf 2794

Möbeltransporte
von und nach allen Richtungen unter Garantie.
Gerhard Wind, Brühl,
Mühlenstr. 37. Fernruf 2334.
Möbelwagen ohne
Beute von 10.— an.

Junge Schweindchen
hat zu verkaufen.
Engels, Rodderhof,
bei Brühl.

Großbank
verkauft
Textillager!

Fensterdekorationen
Stores RM 1.25
Chaiselonguebezüge
95 Pfg. je m
Sofabezüge 95 Pfg. je m
Reste für Tischdecken
90 Pfg.
Reste für Sofakissen
40 Pfg.
Blumenzu RM 8.—
Kissen RM 2.—

Ferner:
Bettfedern, Bänderstoffe,
Bettvorlagen.

Möbinka
Fremdhandels-Gesellschaft
Brüderstraße 16, im
Dachhaus.



Auf dem Weg zur Arbeit
sind und bleiben der treue
Begleiter und Hüter der
Gesundheit die millionen-
fach gegen Husten, Heiser-
keit und Katarrh bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
aus 5 Tonnen

Jetzt Beutel 35 Pfg.,
Dose 40 und 70 Pfg.
Zu haben bei:
**Alte Kurfürsten-Apo-
theke Dr. Piners,**
Drogenhandlung **Karl
Lauten, Schloß Droge-
rie J. G. Wefers,**
Peter Schmitter,
**Med.-Drogerie
Dr. H. Lennartz,**
und wo Plakate sichtbar.



Diese Woche bieten wir an:

Reis:
Patna-Reis, glasiert Pfund RM 0.24
Milch-Reis " " 0.20
Burma-Reis, glasiert " " 0.18
Bruch-Reis " " 0.12

Dörre-Obst:
Sultaninen Pfund RM 0.64
Rosinen " " 0.50
Korinten " " 0.46
Aprikosen " 0.60 u. 0.45

Kaffee Ersatz:
Malzkaffee, lose Pfund RM 0.25
kandierter Kornkaffee " " 0.25
Konsum-Korn " " 0.55
Kaffee-Zusatz Rolle " 0.16

Gemüse- und Obstkonserven:
Gemüse-Erbsen 2 Pfund-Büchse RM 0.58
Brehbohnen " " 0.55
Schnittbohnen " " 0.50
Junge Erbsen " " 0.85
Junge Erbsen mit Karotten " " 0.55
Leipziger Allerlei " " 0.75
Pflaumen mit Stein " " 0.55
Pflaumen ohne Stein " " 0.70
Apfelsmus (sehr fein) " " 0.35

GEG-Wundstreu-puder 0.55
Streudose 0.20
GEG-Shampoo Btl. 0.20
GEG-Zahn- u. Mund-
wasser Fl. 0.55
GEG-Zahnpasta Tube 0.65, 0.40
GEG-Zahnbürsten 0.65, 0.40
GEG-Kinder-Zahnbürsten 0.25
GEG-Franzbranntwein Fl. 1.00
GEG-flüssige Seife 0.55
GEG-Eau de Cologne Fl. 1.10 0.60
GEG-Blumen-Haaröl Fl. 0.30
GEG-Kletturzel-
Haaröl Fl. 0.20

Abgabe nur an Mitglieder. Mitglied kann jeder werden.
Auskunft in allen Verteilungsstellen.

Rheinisch-Bergische
Konsum-Genossenschaft

Stoffnung

Gut durchdacht sei Ihr Werbetext, guten Satzaufbau liefern wir.

Heute und an andern Tagen, d. h. immer dann wenn die guten Gedanken kommen, sofort zu Papier bringen, dann sind die guten Texte bei Bedarf zur Hand.

In der regelmäßigen Ankündigung liegt Ihr Gewinn. Bis in die entlegendsten Häuser und Straßen trägt Ihr Angebot das angestammte Heimatblatt, die

„Brühler Zeitung“

Edelfüchse

Pelzmäntel und Jacken in reicher Auswahl u. seltener Preiswürdigkeit. Elegante Maßanfertigung.

Modernisieren und Reparaturen billigst.

PELZHAUS

Malkowsky

Köln, Kreuzgasse 16, geg. d. Schauspielhaus

Ferrichstliche

Wohnung

8 gr. Räume, evtl. geteilt, 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Staufstr. 4.

Möbl. Zimmer

mit u. ohne Pension billig zu vermieten.

Brühl-Badort, Hauptstr. 37.

Baue

breitwurtete

Grafamilienhäuser

mit Reichsausschuss in

schönster Lage Brühl.

Auskunft bei Architekt

Heinrich Bernhardt

Brühl, Kölnstraße 38.

2 Zimmerwohnung

gekauft.

Angab. mit Preisang. unt. BZ 3101 a. d. Gefch.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Brühl-Seide, Simmelstr. 24 a



haben einen guten Ruf!

Achtung!

Achtung!

Der
Arbeiter - Gesang - Verein
„FREIHEIT“
Brühl-Kierberg
Mitglied d. Deutsch. Arb.-Sängerbundes.
Leiter: Musikdirektor W. Gerdes

veranstaltet am Sonntag, 27. Novemb.
im Lokale Besselmann in Heide sein
diesjähriges großes

Herbst-Konzert.

Es kommen zum Vortrag:
Neuzeitliche Orgelstücke, instru-
mentale Vorträge, Sologefänge
sowie theatrale Aufführungen.

Einlaß 19 Uhr. Anfang 19.30 Uhr.

Eintrittspreis: Vorverkauf 0.50 Mk.
Kassapreis erhöht.

Es laden freundlichst ein:
Der Vorstand u. der Wirt.

Katholischer

Deutscher Frauenbund

Sonntag, den 27. November, abends

6 Uhr im Lyzeum der Ursulinen

Adventsstunde

Vortrag von Herrn Pfarrer Dr. Grosche,
umrahmt von Musik-Vorträgen, Liedern,
Rezitationen. Gäste sind herzl. willkommen.

Wer ist Kassakäufer von

Nähmaschinen

aller Art. Nehme alte in

Tausch.

Ang. u. WZ 3096 a. d. Gefch.

Insertieren führt

zum Erfolg!

Prima frische La

Gefäßer Landbutter

Wd. RM 1.25

Garantiert tagessrische

Gefäßer Eier
zum Tagespreis

Fr. Keller,

Mühlenstraße 7

Sportfest in Kierberg

Am Sonntag, dem 27. Nov. feiert der
Sport- und Spiel-Verein 1925
sein

7. Stiftungsfest

Ab 5 Uhr

Großer Festball

(Katharinenball)

Eintritt frei 1a Streichmusik

Es laden freundlichst ein:

Sport- und Spiel-Verein 1925

W. S. V.

und Gottfried Pohl

Spielbetrieb siehe unter Sport.

Durchgehend geöffnet

10 000 Meter

Mantelstoffe - Wollstoffe

Samt- und Seldenstoffe

Futterseiden - Krimmer - Plüsch Imit.

Wunderbare Qualitäten, - Fabelhafte Preise

Woll-
stoffe
moderne
Farben
Wasch-
samt
neueste
Muster

Mantel-
stoffe
150 cm
warme
Winter-
Qualitäten
Kleider-
samt
schwarz und
mod. Farben

064

184

Seiden-Etage Köln: Nur erste Etage

Schildergasse 81

eine Treppe

Nähe Neumarkt, gegenüber Kreuzgasse

über Bäckerladen Meyer.

Wir suchen

Damen u. Herren, gleich welch. Berufs z. Aus-
übung einer angenehmen Beschäftigung (auch
nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbst
ständig zu werden.

Verdienstmöglichkeit bis RM 500.— monatl.

Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit
der genauen Adresse verseh. Briefumschlages an

Chem. Fabrik Stierli, Haltingen (Amt Lörach).

